

Rom - Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift

sì sì no no

«Euer **Ja**wort sei vielmehr ein **Ja**, euer **Nein** ein **Nein**. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V, 37)

A. Z. B.
1951 SITTEN

Der Ökumenismus ist eine tödliche Falle für die Kirche

Weitere Ausführungen zu einem Buch
von Professor Dr. May

Die nichtchristlichen Religionen (2. Teil)

2. Das Judentum und der Islam als Beispiele von nichtchristlichen Religionen

Das Zweite Vatikanische Konzil und der Ökumenismus stellen leider all die nichtchristlichen Religionen unsachgemäß und wahrheitswidrig dar, was für die Katholiken unheilvolle Konsequenzen ergibt. Bei der Diskussion des Problems beschränkt sich Professor May auf die beiden wichtigsten Glaubensgemeinschaften, das Judentum und den Islam.

2.1 Das Judentum

„Das Zweite Vatikanische Konzil fand für die Juden anerkennende Worte. Mit Zitaten aus der Schrift beschrieb es den Zusammenhang zwischen dem Volk des Alten und des Neuen Bundes. Zurecht verurteilt es den gegen die Judenheit gerichteten Haß und die Verfolgung der Juden. Das Konzil behauptete aber, die Widersetzlichkeit der meisten Juden

gegen das Evangelium Christi habe es nur zu Beginn des Christentums gegeben, nicht mehr in den folgenden 2000 Jahren. Doch wir müssen festhalten, daß diese Ablehnung die ganze Zeit unverändert blieb.“ (ebd. S. 188). Vergeblich versuchten die Apostel, das jüdische Volk zu bekehren. Nun „fehlt in der Konzilserklärung *Nostra Aetate* die Aufforderung an die Juden, umzukehren. Dieses Dokument erwähnt nicht einmal, daß die Feindschaft der Hebräer gegenüber dem Christentum zwei Jahrtausende unverändert anhielt“ (ebd.) Diese Auslassung ist ein Beweis dafür, wie schwerwiegend die Lücken von *Nostra Aetate* sind. „Das Konzilsdokument erwähnt an keiner Stelle, daß die Judenheit vor Christus ganz anders war als nach Christi Erscheinen auf Erden. Es weist nicht auf die Tatsache hin, daß der Neue Bund das Alte Testament voll und ganz ersetzt hat. Die Juden sind weit davon entfernt, die Existenz

des neutestamentlichen Volkes anzuerkennen. Sie geben nur das historische Faktum zu, wie Jerusalem die Zeit der göttlichen Heimsuchung nicht erkannte, die Mehrheit der Juden das Evangelium zurückwies, und viele Hebräer die Predigt der frohen Botschaft bekämpften. (Einige Juden) erinnern mit Recht daran, daß Vertreter der jüdischen Behörden beim Tode Christi mitgewirkt haben. Vom theologischen Standpunkt aus gesehen, haben sicherlich die Sünden aller Menschen Christus dazu bewegt, auf Erden das Leiden und den Tod zu erdulden. Aber dieser Beweggrund beseitigt keineswegs die geschichtliche Tatsache, daß allein die Hebräer Christus ans Kreuz gebracht haben (Pilatus ist ja wohl nur ein Werkzeug). Das Konzil verurteilt zwar den Antisemitismus, gibt aber keine Erklärung dafür, was unter diesem Begriff eigentlich zu verstehen sei. Da die ökumenische Synode so vorgeht, verwirft sie jede Kritik an den

Hebräern, denn kritische Stimmen seien ja nur ein Ausdruck des Antisemitismus, das Ziel ist es, jeden Einwand verstummen zu lassen“ (ebd. S. 15-16).

Nun ruft die höchste irdische Autorität der Christenheit unablässig zum Dialog mit den Juden auf und sagt, „Israels Auserwählung sei unwiderruflich, Gottes Bund mit Israel niemals aufgehoben“. Zur theologischen Korrektheit dieser Ausdrücke macht Professor May keine Aussage (ebd. S. 188-189). Solche Formulierungen ängstigen eine große Zahl von Gläubigen, da sie der Unterweisung des hl. Paulus offen widersprechen und den Eindruck erwecken, *als ob die frühere Berufung Israels noch weiterhin gelte* und rechtens sei, weil Israel den Messias nicht verworfen hat; doch die Ablehnung des wahren Erlösers machte der Erwählung (der Juden durch Gott) *für immer* ein Ende. Nun aber gibt die Offenbarung (der Schrift) folgende Deutung und verheißt, daß am Ende der Zeiten der Großteil der Hebräer den christlichen Glauben annehmen wird: „Und jene dagegen (die Juden), *wenn sie nicht im Unglauben verharren*, werden (dem Baum des Glaubens) eingepfropft werden, denn Gott ist mächtig genug, sie wieder einzupfropfen... bis die Fülle der Heiden eingegangen ist. Und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht“ (Röm. 11,23, 25-26 nach Allioli – Kursivschrift von der Redaktion). Der hl. Apostel Paulus oder besser der Heilige Geist schließt die im Unglauben verstockten Juden aus, da sie (wie Baumzweige) *abgebrochen* sind (Röm 11,20). Wie kann die gegenwärtige Hierarchie der *katholischen* Kirche dann behaupten, das vom Glauben abgefallene Israel bewahre immer noch Gottes Erwählung am Anfang! Wissen die hohen Prälaten überhaupt, was sie da sagen?

Kehren wir nun zu den Ausführungen von Professor May zurück! Tatsächlich müssen die Christen gegenüber dem jüdischen Volk Hochachtung zeigen, weil es einst das Volk der Verheißung war. Aber schon zweitausend Jahre lang bleibt die jüdische Ablehnung des aus Nazareth stammenden Messias unverändert.

Kein Hebräer gibt zu, Jesus von Nazareth habe die im Alten Testament gegebene Verheißung Gottes erfüllt“ (ebd. S. 189). Zweitausend Jahre lang blieb die Haltung der Juden unverändert. „Welche Unterschiede auch immer zwischen den einzelnen jüdischen Gruppen bestehen mag, die Hebräer bleiben selbst heute noch feindlich oder völlig gleichgültig gegenüber dem Christentum“ (ebd. S. 189). Unser Autor berichtet, wie gelegentliche Äußerungen jüdischer Persönlichkeiten das gleiche Ergebnis haben: „Die Unterschiede zwischen Juden und Christen sind unüberwindlich“. „Wir haben uns nur wenig zu sagen“ (ebd.). Wir heben dabei hervor, daß hier ehrliche Aussagen vorliegen, weil sie das echte (jüdisch-christliche) Verhältnis ausdrücken und deshalb besser sind als die falsche zuckersüße Rhetorik des sog. Kulturdialogs. Weshalb aber akzeptieren die Hebräer den Dialog und nehmen an ihm teil? Auf diese Frage antwortet Professor May: „Sie wollen daraus Vorteil ziehen“; (sie wünschen also) genau dasselbe, wie die schismatischen Orthodoxen, die Protestanten, die Moslems, die Buddhisten usw; ebenso wie alle zum sog. Dialog aufgerufenen Sekten und Religionen; sie alle sind offenkundig sehr zufrieden, wenn sie die guten Gelegenheiten, welche die allzu einfältige Ökumenismusbewegung der gegenwärtigen Hierarchie ihnen anbietet, für die eigenen Ziele ausnützen können. Professor May erinnert an die bekannte Tatsache, daß die Juden auf Bekehrungsversuche stets allergisch reagiert haben. (Freilich gab es, wie wir anmerken wollen, im Laufe der Jahrhunderte immer eine kleine Anzahl von spontan bekehrten Hebräern). Daher müssen wir betonen, „daß die Kirche auf die Bekehrungsmission bei den Juden nicht verzichten darf“. Jesus Christus offenbarte Gottes Heilswillen, denn Er ist für alle Menschen, zu denen auch die Juden zählen, der wahre Heilmittler“ (ebd.). Die Kirche darf auf diese Mission nicht verzichten, denn sie ist an alle Menschen gerichtet. Weiterhin wollen wir folgendes festhalten: Wenn die katholische Hierarchie zu ihrem Unglück von der Gemeinde des hl. Ägidius den Leitspruch übernimmt:

„Wir wollen niemanden bekehren“, *dann verrät sie offenkundig* den ihr anvertrauten Missionsbefehl Unseres auferstandenen Herrn: „Geht in alle Welt und lehret alle Völker!“.

2.1.1 Die Juden haben ihre Meinung über das Christentum nicht geändert

Unser Autor erwähnt auch noch einen anderen Aspekt: Die versöhnliche Haltung und die wohlmeinenden Vorschläge an die Juden riefen auf seiten der Hebräer keineswegs die gleiche Einstellung gegenüber der Kirche hervor. Vielmehr ist das Gegenteil der Fall: Je öfters die katholische Seite Entschuldigungen und Vergebungsbitten vorbringt, desto zahlreicher werden auf jüdischer Seite die Beschuldigungen, die Kirche sei antisemitisch eingestellt. Den Beweis für diese Aussage bringt unter anderem die Tatsache, daß gewisse Kreise des Judentums die Haßkampagne gegen das gute Andenken von Papst Pius XII. heute weiter fortführen; mit Angriffen auf Pius XII. hat ja der deutsche Lutheraner Hochhuth vor etwa vierzig Jahren begonnen (ebd. S. 189-190).

Von unserer Seite aus wollen wir noch anmerken, daß die wohlmeinenden Vorschläge des Zweiten Vatikanischen Konzils *das Verständnis* der Juden für den Katholizismus keineswegs verbessert haben. Offensichtlich verbleiben allgemein betrachtet, die Rabbiner wie früher gleichgültig und verständnislos, was das Wesen unserer Religion angeht: Unsere Dogmen sind für sie Gotteslästerungen, sie bringen für die katholischen Glaubenssätze und Sakramente kein Verständnis auf. Wir sagen „die Rabbiner“ und nicht „die jüdischen Intellektuellen“, denn von letzteren ist allgemein bekannt, daß die große Mehrheit gottlos, ungläubig oder agnostisch ist. Jüdische Intellektuelle sind gegenüber jeder Religion feindlich oder gleichgültig eingestellt. Ihre Vorbilder sind sicherlich weder Moses noch die alttestamentlichen Propheten, sondern Spinoza, Marx oder Freud. Weshalb schließlich sollten die Rabbiner das Verlangen verspüren und (wie zu seiner Zeit Eugenio Zolli) Gefallen daran finden, die christliche

Offenbarung zu studieren und dann gegenüber dem Christentum die jahrhundertealten Vorurteile beiseite zu legen, wenn selbst Kardinäle und Bischöfe der gegenwärtigen Hierarchie der Konzilserklärung *Nostra Aetate* folgen und behaupten, Gottes alter Bund mit Israel *sei immer noch gültig*? Wenn das Alte Testament aber immer noch gilt, dann ist *die Existenz der Kirche widersprüchlich und unnützlich*.

2.1.2. Die gegenwärtige Kirchenhierarchie verzichtete auf die Bekehrung der Juden

Die Bischofskonferenz der Vereinigten Staaten veröffentlichte im Jahre 2002 ein Dokument, das ausführlich beweist, wie geistige Blindheit die Vertreter der katholischen Hierarchie umfängt und die Lust am Untergang (*cupio dissolvi*) sie bezaubert.

„Entsprechend der katholischen Lehre sind sowohl die Kirche als auch das hebräische Volk einen Bund mit Gott eingegangen. Beiden hat Gott aufgetragen, eine bestimmte Mission in der Welt zu verwirklichen. Die Kirche glaubt nicht, die Mission des jüdischen Volkes sei nur darauf beschränkt, die historische Rolle des Volkes zu spielen, in dem Jesus «nach dem Fleische» (Röm. 9, 5) geboren ist, und aus dem die Apostel stammen. Vor kurzem sagte der damalige Kardinal Ratzinger folgendes Wort (Artikel von April 2005): „Die göttliche Vorsehung übertrug Israel eine besondere Mission in dieser «Zeit der Heiden» (Lk 21, 24)“. Freilich nur die Hebräer können von sich aus (!) diese Mission ausüben „im Lichte ihrer religiösen Erfahrung“. Deshalb meint die Kirche, daß die „hin zu den Völkern“ gerichtete Mission des jüdischen Volkes weiter gehe (!). Die Kirche ihrerseits versteht weiterhin auf ihre Weise den Bund (mit Gott). Der Befehl des auferstandenen Jesu, «alle Völker» zu Jüngern zu machen (Mt 28,19)... heißt, daß die Kirche verpflichtet sei, in der Welt Zeugnis für Christi Frohbotschaft zu geben, um die Menschen auf die Fülle von Gottes Reich vorzubereiten. Freilich *schließt die Verpflichtung, das Evangelium zu verkünden nicht mehr das Verlangen*

ein, den jüdischen Glauben ins Christentum aufzunehmen und auf diese Weise mit dem besonderen Zeugnis, welches in der Geschichte die Hebräer Gott geben, ein Ende zu machen (!). Während die katholische Kirche die all-erlösende Heilstat Christi für zentral erachtet, *anerkennt sie gleichzeitig, daß die Juden schon einen Heilsbund mit Gott (!) besitzen*. Da aber die katholische Kirche immer das Evangelium verkünden muß, wird sie gegenüber den Hebräern und jedem anderen Volk den Glauben bezeugen, daß in Jesus Christus das Gottesreich gegenwärtig da ist. Wenn sie so handelt, wird sie die Prinzipien der religiösen Freiheit und des Gewissens grundsätzlich beachten: Die aufrichtigen Konvertiten, welche von der Judenheit und jeder anderen religiösen Tradition stammen, seien willkommen! *Die Kirche aber anerkennt nunmehr (now recognizes), daß Gott auch die Juden berufen hat, damit sie die Welt für Gottes Reich vorbereiten (!)*“ (1).

Die Lehre dieses traurig stimmenden Dokumentes ist lediglich eine Stellungnahme des Episkopates der Vereinigten Staaten zu den Forderungen der Juden und bildet natürlich keine unfehlbare Unterweisung der katholischen Kirche. In dieser Verlautbarung buhlt entsprechend der Praxis des Zweiten Vatikanischen Konzils die sog. Konzilskirche mit den modernen Götzen. Diese neue Lehre legt die „Theologie der Substituierung“ beiseite (hier tritt nämlich im Heilsplan Gottes die Kirche an die Stelle der Synagoge, weil diese gegenüber dem wahren Messias rebellierte, denn die Kirche ist nun *dem Geiste nach* das wahre Israel, weil sie das Gotteswort treu bewahrt. Aufgrund dieser schweren Sünde jedoch hat Gott das Israel *dem Fleisch nach* mit geistiger Blindheit geschlagen und in die Finsternis getrieben); diese neue Lehre propagiert dafür die von uns eben erwähnten Unwahrheiten und Widersprüche. Außer verschiedenen vom Papst und dem Lehramt stammenden Erklärungen der nachkonziliären Zeit beruht der Text auf folgender von *Kardinal Kasper herrührender Vorstellung*: „Die Mission im strengen Sinn des Wortes dürfen wir

gegenüber den Hebräern nicht durchführen, denn sie glauben schon an den einzig wahren Gott“ (2). Von *welchen* Juden redet da Kardinal Kasper? Diejenigen Hebräer, welche vor Christi Ankunft gelebt haben, glaubten sicherlich an den wahren Gott, wie er bis dahin sich geoffenbart hatte. Aber die, die nach Christus gelebt haben, verwerfen ja den echten Messias und glauben deshalb nicht mehr an den wahren Gott. Die Offenbarung hat durch die Ankunft des Messias, d.h. durch die Inkarnation Unseres Herrn und die Ausgießung des Heiligen Geistes die Vollendung erreicht; so entstand die Kirche. Die genannten Ereignisse beweisen, daß der wahre Gott eins und dreifaltig ist; wer also Christus leugnet, der kann nicht an Gott glauben. Diese Wahrheit blieb den Juden sicherlich nicht verborgen: „Darum hab’ ich euch gesagt: Ihr werdet in euern Sünden sterben; denn wenn ihr nicht glaubet, daß ich es (der Messias) bin, so werdet ihr in eurer Sünde sterben“ (Jo. 8,24 nach Allioli)... „Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben übergegangen.“ (Jo 5,24)... „Glaubet ihr nicht, daß ich im Vater bin, und daß der Vater in mir ist?“ (Jo 14,10)... „Wer mich haßt, der hasset auch meinen Vater“ (Jo 15,23).

2.1.3 Die rabbinische Auffassung von Israels Mission

Das von Juden verfaßte Dokument besagt auch folgendes: „Es sollte eigentlich klar sein, daß jeder Versuch der Christen, die Juden zu bekehren, in offenem Widerspruch zur jüdischen Ansicht steht, daß der (mit Gott geschlossene N.d.R.) Bund die Mission begründet. (Diese Worte wollen besagen, das jüdische Volk besitze aufgrund Gottes Erwählung und Bund bereits seine «Mission» N.d.R.). Gleichzeitig müssen wir hervorheben, daß trotz des Bundes, (der die Verpflichtung einschließt, die anderen Nationen zu missionieren, weil sie die Offenbarung noch nicht besitzen N.d.R.) für die Völker die Bekehrung keine Notwendigkeit

darstellt. Allgemein betrachtet, hat die Menschheit gewisse grundlegende Wahrheiten der Theologie nötig; dazu gehören der Glaube an Gottes Einheit (wir wissen wohl, daß diese Behauptung hier vom Sinn her gegen die Dreifaltigkeit gerichtet ist N.d.R.) und auch die Übung der für alle verständlichen sozialen Tugenden, denn sie sind notwendig und tragen dazu bei, daß eine gerechte Gesellschaft entsteht. Die Judenheit aber ist für die Menschheit nicht notwendig, um den Einzelnen oder die Gesellschaft zu erlösen. *Die frommen Menschen aller Völker werden in der kommenden Welt einen Platz besitzen* (Maimonides). Freilich benötigt die Welt die Vollendung (needs perfection). Die Christen und die Juden verstehen auf ganz verschiedene Weise die in dem Bedürfnis nach Vollendung enthaltene Hoffnung auf den Messias. Wenn es nun aber um die Art und Weise geht, wie die Juden den Messias verstehen (das hebräische Volk selbst ist der Messias, insofern es das auserwählte Volk darstellt N.d.R.) oder nach christlicher Auffassung die zweite Ankunft des Messias betrifft, so haben wir (Hebräer und Christen) die gemeinsame Überzeugung, in der unerlösten, das Heil ersahnenden Welt zu leben. Weshalb sollen wir nun die gemeinsame Arbeit unterlassen?... In der Vergangenheit arbeiteten wir zusammen, um die Sache der sozialen Gerechtigkeit zu fördern. Gemeinsam marschierten wir damals für die Bürgerrechte. Unsere Ziele waren dabei die Rechte der Werktätigen, Hilfsarbeiter, Armen und Ausgegrenzten...“ (3).

Das Dokument legt weiter dar: „Die Juden verspüren überhaupt kein Bedürfnis, die anderen Menschen zu bekehren; weshalb sollten die Christen dieses Verlangen haben?“ Weshalb eigentlich? Warum von der nordamerikanischen Kirche *ausdrücklich* verlangen, darauf zu verzichten, die Hebräer zu bekehren? Bedeutet und heißt eine solche Forderung nicht, die überlegene Stellung einnehmen zu wollen und so zu tun, als achte man die Gewissensfreiheit? Doch dadurch ist aber heute auf listige Weise und radikale Art der vernünftige Daseinsgrund der katholischen Kirche selbst bedroht,

weil die Kirche dem Geist verpflichtet ist, das neue, wahre, *einzig* Israel darzustellen. Wäre auch die katholische Kirche der Offenbarung untreu, gäbe es in Wirklichkeit überhaupt keine Kirche mehr. Aber welche Vorstellung haben diese Rabbiner vom eigenen Glauben und den alttestamentlichen Propheten, wenn sie solche Ansichten äußern! Das oben genannte Dokument gibt vor allem aus dem Grund diese Ausführungen, um zu bekräftigen, daß Gott Israel erwählt hat, „das Licht der Heidenvölker“ zu sein; die Völker sollen davon betroffen sein und darüber nachdenken, welche *beispielhaften* Wert das geschichtliche Ereignis des ausgewählten Volkes besitzt.

„Wie wird Gottes Macht kund? Sie tritt zutage im Leben der Nationen; dazu gehört auch der Aufstieg und der Fall des israelitischen Volkes. Die Thora (=der Pentateuch) und die prophetischen Bücher stellen klar heraus, Israels Leiden sei als Zeugnis zu verstehen, daß Gott mit diesem Volk einen Bund geschlossen hat. Aber nicht jeder versteht die Tatsache, wie nach Gottes Plan die heidnischen Nationen Israels Erlösung sehen und davon beeindruckt sein sollen (and be impressed). Gottes Wille war es zum Beispiel, daß der Pharao und das Land Ägypten Israels Befreiung aus der Knechtschaft nicht nur rein theoretisch sehen, sondern auch wirklich erleben sollten. Die Erlösung mußte öffentlich sein, Zeichen und Wunder sollten dabei geschehen, denn Israels Gott beabsichtigt, der starken ägyptischen Nation zu zeigen, er besitze die Macht, den Ruhm und das Interesse, die versklavten Israeliten zu erlösen. In diesem Sinne bezeichnet der Prophet Isaias die Hebräer als „Licht der Heiden“: «Er (der Herr) spricht: Es ist ein geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten, und die Hefe (Überreste) Israels zu bekehren; siehe, ich mache dich zum Lichte der Heiden, daß du mein Heil bis an der Erde Grenzen bringest» (4) (Isaias 49,6 nach Allioli). Wenn die Heiden aufschauen, werden sie die Erlösung des jüdischen Volkes sehen und darüber staunen [der Leser beachte die Formulierung der Rabbiner! Sie übergehen den echten Geist des

Propheten Isaias, der feststellt: „Sie werden sich bekehren“, sondern sagen: „Sie werden staunen“ oder „bestürzt sein“ (and they will be amazed)]. Wenn sie vorher noch nicht begriffen haben, dann werden sie (auf eigene Kosten) lernen müssen, daß Gott Sein Volk Israel wieder in Sein (gelobte) Land führt... Wir verbringen einen guten Teil unserer Zeit damit, über die eigenen Sünden nachzudenken; doch nicht das Leiden bildet den Inhalt der göttlichen Botschaft, sondern die Macht der menschlichen Reue und der göttlichen Liebe, wie Israels Erlösung kundtut. Eine der wichtigsten Anliegen der Theologie besteht deshalb darin, zu lehren, daß die Menschen von der Botschaft des Leidens loskommen. Gottes große Botschaft betrifft die Macht der Erlösung. Die große Hoffnung der Juden liegt in der eigenen Erlösung und dem Wiederaufbau ihres Staates und ihrer Nation. Zeugnis ist davon zu geben, daß Gott Sein Volk erlöst“ (5).

Das zitierte Dokument betont die üblich geäußerte jüdische Ansicht, daß die Hebräer im Mittelpunkt der Erlösung und des Heils stehen. Übrigens fehlen da nicht die zionistischen Obertöne. Unbedeutend ist daher die Frage, ob die Völker Gottes Wort annehmen oder verwerfen, denn (allein) wichtig ist die Tatsache, daß sie den Gott Israels anerkennen, wenn sie sehen, wie Er zur Ermahnung der Heiden das auserwählte Volk in der messianischen Glorie der Staatsnation wiederhergestellt hat. Was Israel angeht, ist der Inhalt der Erlösung nicht „das Leiden“, sondern die in messianische Aura gehüllte irdische Macht. Der Aufruf, die Theologie des Leidens abzulehnen, widerspiegelt die gängige materialistische und optimistische Ansicht von der Welt im nachchristlichen Judentum, das die Existenz der Erbsünde leugnet. Darüber hinaus dürfen wir (zwischen den Zeilen) die gegen das Christentum gerichtete jüdische Einstellung herauslesen, denn das Mensch gewordene Wort hat ja im vollkommenen Gehorsam gegenüber Gottes Willen das Leiden übernommen und diesen bitteren Weg gewählt, um uns von den Sünden zu erlösen. Weil das Dokument es ablehnt, den erlösenden Charakter des Leidens anzuerkennen,

entwertet es die ganze christliche Moral und bringt das Dogma der Menschwerdung in Verruf.

Wie lautet nun die jüdische „Mission“ gegenüber der Menschheit (nach Ansicht der Juden)? „Die Botschaft der Thora ist eine Botschaft des Friedens; das von ihr ausströmende Licht bringt die Botschaft, daß auf der ganzen Welt Frieden herrschen soll“ (6). Die Redewendung vom Frieden klingt wie eine hohle Phrase und bringt heute all die Synkretismen zum Gerinnen. Heute pflegt man zu sagen, die Juden, die Christen und alle Menschen guten Willens auf der ganzen Welt müßten zusammen für den Frieden, zur Verteidigung der Unterdrückten und für die gerechte Weltgesellschaft kämpfen, tief in die Auseinandersetzungen in zivilen Bereichen eindringen, „um die Sache der sozialen Gerechtigkeit zu fördern“. Deshalb ist ihre Aufgabe vor allem eine *politische Mission*, wie die Ausdrucksweise klar hervorhebt, denn die Formulierungen sind bezeichnend für die den Fortschritt bejahenden Intellektuellen. Dabei müssen die Nichtjuden wohl beachten, daß diese Progressisten das Israellicht für die Heiden darstellen; diese Meinung ist in ihren Augen eine Tatsache und bestärkt sie in der Ansicht, sie hätten eine besondere Auserwählung. Schließlich legen sie immer wieder dieselbe „Mission“ vor, nämlich die von irdischen Vorstellungen geprägte Ansicht vom Gottesreich. Sie meinen irrtümlicherweise, diese verweltlichte Idee stamme von den Propheten. Vor uns liegt da die unheilvolle Utopie, die „Vollendung“ müsse schon auf Erden erreicht werden; die allzu menschlichen Mittel für dieses Ziel sind unter anderem die Kämpfe, die sog. Bürgerrechte durchzusetzen; in Wirklichkeit haben enger Parteigeist, der Haß, die Machtsucht, der Wunsch, von jedem Gesetz frei zu sein, jede Art von Übel und Ungerechtigkeit wie eine schlimme Pestseuche diese Streitereien und Kämpfe verbreitet. Diese (einseitige) Botschaft ist klar, was die Christen angeht: Sie mögen an ihrem Glauben festhalten, aber nicht meinen, sie müßten die anderen Menschen bekehren. Dagegen sollen alle Menschen in weltweitem Umfang

zusammenarbeiten, die bessere Gesellschaft der Zukunft zu errichten. Wir fassen die tausend Umschreibungen zusammen und stellen fest, daß die Konzilerklärung *Gaudium et spes* sinngemäß dieselbe Aussage vorbringt. Wir sind keine Fachleute im ungeheuer komplizierten System des amerikanischen Judentums, aber verschiedene Aspekte zeigen zweifellos, daß die „gemeinsame Erklärung“ vom *liberalen* Rabbinat her stammt. Viele Synagogen meinen da, die sog. Bürgerrechte auferlegen und verteidigen zu müssen. Diese erneuerte Welt ist dann geheilt und von allen Ungerechtigkeiten gesäubert. In dieser „politisch korrekten Welt“ gilt auch das Pseudorecht der Homosexuellen; solche abartigen Menschen dürfen da erleben, wie jedermann ihr widernatürliches Zusammenleben als die normale Ehe in vollem Umfang anerkennt.

Das Dokument der Rabbiner bestätigt die Existenz des „allgemeinen und universellen Gesetzes, welches zu beachten alle Völker verpflichtet sind“ (7). Die „sieben von Noe stammenden, auf alle Menschen anwendbaren Gebote“ sind folgende: „1.) Die Schaffung von Gerichtshöfen, um die Herrschaft des Gesetzes über die Gesellschaft zu errichten; 2.) Das Verbot der Gotteslästerung; 3.) Das Verbot der Götzenverehrung; 4.) Das Verbot des Inzest; 5) Das Verbot der Meineide; 6.) Das Verbot des (ungerechten) Blutvergießens; 7.) Das Verbot des Diebstahls (und zusätzlich) das Verbot, das Fleisch eines lebenden Tieres zu essen“ (8). In der „Gemeinsamen Erklärung“ legen nun die Rabbiner der katholischen Kirche, ja der gesamten Menschheit ähnliche Artikel vor, wie in vorchristlicher Zeit ihre Ahnen sie den Heiden nahelegten, denn die Juden wollten damals die Völker dazu bewegen, die verweichlichtere Form des Judentums anzunehmen, deren Anhänger die Bezeichnung „die Frommen“ oder „Gottesfürchtigen“ trugen. Aber so milde auch jene Einführung ins Judentum in alter Zeit war, sie verlangte dennoch das Bekenntnis zum Monotheismus: „Nur ein einziger Gott existiert; Gott besitzt eine geistige Natur, ist Schöpfer aller Dinge und Herr aller Menschen“.

Wenn wir uns nicht irren, fehlt hier dieses Bekenntnis völlig, während man an formellen Praktiken festhält, wie etwa am Verbot bestimmter Speisen; zu ihnen zählt das Verbot, gewisse Speisen zu genießen. Diese Anordnung ist ein Wiederhall der von den Pharisäern praktizierten Reinheitsgebote. Von einem solchen Verständnis des Gesetzes (9) aber befreite uns Unser Herr ein und für alle Male. Heißen nun die Delegaten der nordamerikanischen Bischofskonferenz die Tatsache gut, daß die Bischöfe aufgrund des mit den Rabbinern gemeinsam verfaßten Dokuments dieses Reinheitsgebots der Pharisäer erneut in Betracht zu ziehen? Beim Punkt fünf fällt das Inzestverbot auf. Doch was ist mit den anderen unreinen Tätigkeiten, wie zum Beispiel die Unkeuschheit oder die widernatürlichen Handlungen? Sollen wir annehmen, daß für die Verfasser des Dokuments alles erlaubt sei außer dem Inzest?

Speculator

(Fortsetzung folgt)

Anmerkungen

1) Wir zitieren Auszüge aus der *Gemeinsamen Erklärung*, die den Titel trägt: „Überlegungen zum Bund und zur Mission“ (Reflections on Covenant and Mission). Die Teilnehmer der nordamerikanischen Bischofskonferenz und die Abgesandten zur „Nationalen Ratsversammlung der Synagogen“ in den Vereinigten Staaten (National Council of Synagogues) veröffentlichten am 12. August 2002 dieses sechzehnteilige Dokument. www.usccb.org/comm.archives/2002/02-154.htm 29.08.2002. Die Zitate stammen von Seite 7 und 8. Kursivschrift von der Redaktion. Als die Veröffentlichung des Dokumentes höchst kritische Einwände verursachte, erklärten gewisse Kreise der erwähnten Bischofskonferenz, die Schrift habe nur halbamtlichen (offiziösen) Charakter. Freilich besteht nach unserer bescheidenen Ansicht kein Unterschied zwischen dem Dokument und der im Vatikan gerade herrschenden Denk- und Handlungsweise, was die Beziehungen zur Judenheit (und wohlgerneht auch zu allen Religionen) angeht.

2) Bereits zitiertes Dokument Seite 7. Als Vorsitzender der „Päpstlichen Kommission für die Beziehungen mit den

Juden“ zitiert Kardinal Kasper einen Abschnitt aus der päpstlichen Erklärung *Dominus Jesus* zur Begrüßung des am 1. Mai 2001 in New York stattgefundenen Treffens des „Internationalen Ausschusses der Verbindung zwischen Katholiken und Juden“ (International Catholic-Jewish Liaison Committee) (zit. Dok. S. 6). Kardinal Kasper ist auch Vorsitzender des „Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit unter den Christen“.

3) Zit. Dok. S. 12 und 13; Kursivschrift im Text. Teilen die Katholiken mit dem ganzen Judentum wirklich die Meinung, daß die „frommen“ Menschen oder die „Gerechten“ aus allen Völkern das Heil erreichen? Was genau aber sollen wir unter den „frommen“ oder „gerechten“ Menschen verstehen?

4) Der Bibelvers Isaias 49,6 ist ein berühmter Abschnitt aus dem Kapitel des *leidenden, die Welt erlösenden Gottesknechtes* (welcher die Gestalt unseres Herrn versinnbildet). Offensichtlich anders als die Christen geben die Hebräer folgende Auslegung, daß nämlich der „leidende Gottesknecht“ das jüdische Volk darstellt. Die von Allioli gemachte klassische Übersetzung gibt Is. 49,6 folgendermaßen wider: „Er (Gott) spricht: Es ist ein geringes (A. Arndt S.J.: Zu gering ist es), daß du (nur, Arndt) mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Hefe (Arndt: die Überbleibsel) Israels zu bekehren, siehe, ich mache dich zum Lichte der Heiden (Arndt: ich habe dich eingesetzt zum Lichte der Völker), daß du mein Heil bis an der Erde Grenzen bringest“ (Luther

und andere Protestanten übersetzen auf dieselbe Weise). Nach der jüdischen Interpretation aber besteht der wesentliche Gehalt dieser Prophezeiung nicht darin, den Heiden das Heil zu bringen, sondern das (nationale) Israel wieder aufzubauen. Die Hebräer meinen, die Tatsache, daß Gott dem auserwählten Volk die frühere Stellung zurückgibt und es im eigenen Land wiederaufrichtet, ist objektiv gesehen, das „Licht für die Heiden“.

5) Zit. Dok, S. 10

6) ebd.

7) Zit. Dok. S. 12

8) ebd.

9) Über dem vorchristlichen hebräischen Bekehrungseifer, vgl. Giuseppe Ricciotti, *Storia di Israele*, Torino.

Die Kirche darf mit der Welt, die Christus ablehnt, kein Bündnis eingehen (Pius IX.)

Der selige Papst Pius IX. schrieb einstmal: Diejenigen, welche uns auffordern, wir sollten zum Wohle der Religion der heutigen Kultur die Hand reichen, fragen wir, ob die Tatsachen derart aussehen, daß Christi Stellvertreter, den der Herr selbst eingesetzt hat, um die Reinheit Seiner himmlischen Lehre zu verteidigen und Seine Lämmer und Schafe zu weiden und im Glauben zu festigen, dies tun darf, ohne das eigene Gewissen schwerstens zu belasten und sehr großes Ärgernis bei allen zu erregen, wenn er ein Bündnis mit der heutigen Kultur schließt, obwohl diese große und niemals recht zu benennende Übel bewirkt und durch sie so schreckliche Ansichten, Irrtümer und falsche, der katholischen

Religion und Lehre in jeder Hinsicht entgegengesetzte Grundsätze in Umlauf kommen... Diese moderne Kultur fördert einerseits jeden nichtkatholischen Kult, ...gibt nichtkatholischen Personen und Einrichtungen reichlich Unterstützung, ...benutzt andererseits jeden Rat und jede Kunst, das aufs ewige Heil gerichtete Wirken der Kirche zu vermindern, ...räumt jeder Schrift und Abhandlung, welche der Kirche und allen ihr herzlich ergebenen Kindern widerspricht, vollkommene Freiheit ein, ...ermuntert, nährt und fördert die Zügellosigkeit...

Darf der römische Pontifex (=der Papst) dieser angeblichen Kultur wirklich die Freundeshand hinreichen und mit ihr ehrliche Abkommen und

Bündnisse schließen? Die Dinge sollen wieder die eigentliche Bezeichnung erhalten und dieser Heilige Stuhl hier wird seiner Sendung treu bleiben, da er immer Schutzherr und Förderer der wahren Kultur gewesen ist...

Wenn aber jemand die Bezeichnung und den Namen der Kultur einem System geben will, (das unsere Gegner) mit der Absicht errichtet haben, Christi Kirche zu schwächen und vielleicht auch zu zerstören, so ist es sicher, daß der Heilige Stuhl und der römische Pontifex mit einer solchen Freiheit niemals Versöhnung schließen können.

(*Iamdudum cernimus*)

Semper infideles

(siehe die Zeitschrift *Roma* vom 5. Dez. 2004).

Wir tun der Zeitschrift diesen Gefallen und lassen unsere Stimme hören. Aber unsere Entrüstung geht in tiefe Trauer über, weil wir erkennen müssen, welches Aussehen das Bild der „Madonna vom guten Humor“ hat, das die **Basilikapfarrei des Unbefleckten Herzens Mariä zu Parioli in Rom verbreitet**; denn nach dieser Darstellung ist die Gottesmutter geschminkt

und trägt ein Faschingskostüm; in den Händen hält sie das wie ein Hanswurst gekleidete Jesuskind. Man muß dies Sakrileg wirklich gesehen haben, um zu glauben, daß so etwas möglich ist.

Nachdem die neuerungssüchtigen Modernisten jeden Unterschied von heilig und profan abgeschafft haben, ist es nur ein kleiner Schritt bis zur vollständigen Entweihung und Schändung!

Gott möge uns gnädig sein!

(sì sì no no, 31.1.05)

Ein Abonnent schreibt uns:
Der 5. Dezember war im Jahre 2004 der zweite Adventssonntag; damals sang während dem Gottesdienst in der Kirche der allerseligsten Jungfrau Maria, Mutter der Fürbitte zu Boscoreale (Neapel) der Chor bei einem vorweihnachtlichen Konzert auch das Lied „*Tu vuò fa l'americano*“! von Renato Carosano. (Das Lied mag amüsant sein, gehört aber nicht in die Kirche). Bitte erhebt eure Stimme!

Ein Abonnent unserer Zeitung *sì sì no no* schickte uns

das am 5. Dezember 2004 erschienene Paoliner Wochenblatt zu, von dem jeden Sonntag in der Pfarrkirche die entsprechende Nummer aufliegt. Darin ist die Rede vom **Neuen Ritus der Hochzeit**, der mit dem Advent in Kraft tritt. Dieser Ritus sieht „drei Typen“ vor: Die Eheschließung der „Praktizierenden und der Nichtpraktizierenden“ und die Eheschließung von „Getauften und Nichtgetauften“.

Nun aber fügt das Paoliner Blatt folgende sibyllinische (und dunkel klingende) Bemerkung hinzu: „Hinter dem Wechsel der Texte und Gesten steht der Wille, die Wesenseinheit der christlichen Ehe und die Aufgabe (Mission) der christlichen Eheleute hervorzuheben; den Rahmen dazu bildet die ständig im Wandel begriffene Welt, welche eine gewissenhafte Neuevangelisierung nötig hat“. Deshalb fragt uns der gute Abonnent, was diese Geschichte bedeute.

Don Sergio Nicolli, der als Direktor das für die Familie zuständige Büro der italienischen Bischofskonferenz (CEI) leitet, erklärt uns die „Geschichte“ (vgl. die Zeitschrift *La Repubblica* vom 4. Nov. 2004): „Die Eheschließung der Praktizierenden betrifft die Feier der hl. Messe und folglich auch den Eheabschluß der Getauften mit Ungetauften (wobei die Kommunion dem katholischen Ehepartner vorbehalten bleibt). Dagegen bekommen in allen Stücken die Paare der «nichtpraktizierenden» Getauften gleichsam Strafpunkte, denn sie dürfen weder die hl. Messe noch die Kommunion, sondern nur eine einfache, protestantische «Wortliturgie» erhalten“.

Don Nicolli bekräftigte: „Es bestand früher auch die Möglichkeit, die Eheschließung durch die Wortliturgie zu feiern, wenn bei dem betreffenden Paar ein Partner nicht gläubig war oder einem anderen christlichen Bekenntnis angehörte“. Mit großem Nachdruck hob er vor allem folgende Tatsache hervor, daß „man daran gedacht hat, einen Hochzeitsritus ohne die Eucharistie vorzuschlagen; dabei kommt es nur darauf an, die

Gefühle der Eheleute zu berücksichtigen (und nicht die hl. Messe oder das Ehesakrament zu beachten N.d.R.). Deshalb liegt keine Ehe der Reihe «B» vor, sondern nur ein angemessener Vorschlag für die konkrete Situation der Eheleute“.

Wir wissen nicht genau, was Don Nicolli mit „früher“ meint. Wenn er, wie es scheint, auf den bis zum 25. Januar 1983 geltenden Kodex des kanonischen Rechtes Bezug nimmt, so müssen wir festhalten, daß damals keine Möglichkeit bestand, den Eheabschluß ohne die hl. Messe zu feiern. Vielmehr herrschte eine ganz andere Regelung; es existierte nämlich das Verbot, bei der Heirat einer katholischen mit einer nichtkatholischen Person, ebenso beim Eheabschluß zwischen Katholiken und Nichtkatholiken die hl. Messe zu feiern. Dies aber traf nicht zu bei der Heirat von „nicht praktizierenden Katholiken“. Von diesem Verbot durfte nicht einmal der Bischof dispensieren, denn keine Begründung reichte aus (can 1102 §2: „Bei solchen Ehen ist aber jeder hl. Ritus verboten“). Dies war so angeordnet nicht „aus Rücksicht auf die Gefühle der Eheleute, sondern das Ziel war, alle aufzurütteln, zu ermahnen und daran zu erinnern, wie sehr die hl. Kirche, „solche Hochzeiten verabscheut deren Wirkungen oft beklagenswert sind, und wie sehr es auch an Beispielen mangelt, daß die Eheschließung von unkatholischen und katholischen Partnern zu echten Bekehrungen führen. Dies aber ist nach dem Gedächtnis und der Erfahrung der Kirche nur die Ausnahme, während die Gefahren und Schäden der gemischten Ehen recht groß und allgemein verbreitet sind“. (Roberti, *Lexikon der Moraltheologie, Dizionario di teologia morale*, S. 846).

Daher hat die Mutter Kirche eine Ehe der Reihe „B“, wenn ein Teil katholisch, der andere nichtkatholisch oder noch schlimmer, ungetauft (besonders hebräisch oder moslemisch) war, entweder abgelehnt oder nur toleriert, um größere Übel zu vermeiden; im Hinblick auf ein größeres Gut, nämlich die wahrscheinliche Bekehrung des Ehepart-

ners duldet sie ausnahmsweise eine solche Eheschließung.

Bei der durch die italienische Bischofskonferenz (CEI) neu herausgegebenen Norm dagegen wird die Eheschließung der Serie „B“ tatsächlich die Heirat von „nicht praktizierenden Katholiken“ untereinander als ob es weniger schwerwiegend wäre, einen Irrgläubigen, Schismatiker, Buddhisten oder Moslem zu ehelichen als einen sog. lauen Katholiken. Nach der Ansicht von Don Nicolli, dem Sprecher der italienischen Bischofskonferenz CEI, liefe diese Regelung nur darauf hinaus, „die Zelebration bei einer Messe einer in dieser Zeit sich entwickelnden Theologie (?) und Spiritualität (?) anzugleichen (!)“. Was ist nun diese Geschichte? Etwa die Geschichte des langsamen Fortschritts eines Krebses?

Wir geben Ihnen zu lesen:

Wie große Backen (zum Empfang von Ohrfeigen) besitzen die Katholiken?

Von Ulderico Nisticò

„Philosophen und schlimmer noch Theologen begehen einen Irrtum, wenn sie meinen, das einfache Volk denke nach, und mehr noch, untersuche genau das Nachgedachte; das Gegenteil ist der Fall, die einfachen Leute betrachten durch Synthese und Anschauung.

Die Kirche meinte, es sei erforderlich, sich für Giordano Bruno zu entschuldigen, denn auch die anderen hätten dies getan für den hl. Thomas Morus oder für die in den Reservaten von Paraguay ermordeten Jesuiten usw. Überhaupt nicht nötig! Die Antwort darauf ist der Welterfolg des großen Giftbrockens „Da Vinci Code“. Dieses Buch stellt eine typisch amerikanische Schau dar, die darin gezeigten Verfolgungen und Schießereien stammen von der Geschichte einer Bahnhofstation, aber man liest die Sache, denn mit dem sicher wirkenden Köder der Templer und der Heirat Jesu mit Magdalena (und weiteren falsch verstandenen Phantastereien) wiederholt das Schriftstück die alte antikatholische Hetztirade der Protestanten, welche Luther bereits

mit der Losung „Weg von Rom!“ begann. Schurkenhaft wird es durch die schwarze Legende von den Habsburgern, mit der nekrophilien Johanna und den Spaniern usw. Schließlich kommen die Lügen, fünf Millionen Hexen seien auf dem Scheiterhaufen gestorben (Was?! Diese Millionen Tote wollen sie haben?!) und auch die (übertriebene) Buße von Opus Dei. Ja, der Sadomasochismus bewirkt, daß noch einige Exemplare mehr verkauft werden. Normale Liebe gibt es in diesem kitschigen Roman nicht mehr. Sind wir alle Erben Calvins geworden?

Über die ausgezehrten Reihen der Katholiken herrscht vollkommenes Schweigen. Ja nicht auf die anderen Seiten des Dekaeders zeigen!

Kein Pfarrer oder Bischof rät den Gläubigen ab, dieses Buch zu kaufen, was ja nichts anderes ist, als dem Feind Geld zu geben. Es gibt keinen offiziellen Intellektuellen, keinen mannhaften Buttiglione mehr (italienischer Minister unter der Regierung Berlusconi – N.d.R.). Ja so ist's: Während die normalen Leute die Kirche meiden, sodaß diese schließlich in die Hände von abgemagerten fanatischen Scharen und Gruppen kommen, die meinen kirchlich zu sein und die eigene Person als Heiligen ausrufen, glaubt die Welt zu wissen, daß die Katholiken Räuber und Mörder sind, und im Vatikan Leute hausen, die weit schlimmer sind als die Gauner der Mafia.

Freilich keiner möchte uns daran erinnern, daß in den Vereinigten Staaten es die Protestanten waren, welche die Indianer ausgerottet haben, während diese in den katholischen Ländern Südamerikas noch zu hunderten Millionen recht lebendig sind. Die letzten Hexenverbrennungen fanden in Salem statt, ebenfalls in den USA. Sogar Seeräuber agierten für den englischen König. Über die von Cromwell massenweise getöteten Katholiken – auch anders denkende Protestanten ließ er töten – wollen wir gar nicht erst sprechen. Zum Schluß möchten wir doch noch die damals in Mexiko regierenden Freimaurer erwähnen, welche unter den (katholischen) Cristeros geradezu Blutbäder anrichteten. Recht subtil waren die Verwicklungen, die geistigen Verdrehungen und die Unterdrückung der (katholischen) Minderheit durch die Lutheraner in Skandinavien. Und so weiter und so fort ohne Ende.

Dagegen müßt ihr nun erleben, wie Brown sogar den katholischen Buchpreis erhält; sein letztes, bereits auf dem Markt erhältliches Buch wird ihn noch reicher machen“.

Aus der Zeitung *Il Quotidiano* im süditalienischen Kalabrien vom 14. Dezember 2005.

Ein Leserbrief

Sehr geehrter Herr Direktor,

Die Tragödie des Terry Schiavo hat den Tiefpunkt erreicht. Das Land, welches in der eigenen Gesetzgebung

die Hinrichtung eines Unschuldigen gutheißt und für legitim hält, dürfen wir weder für demokratisch noch für liberal (freiheitlich gesinnt) ansehen.

Es verletzt nämlich nicht nur die grundlegenden Prinzipien jeglichen religiösen Glaubens, sondern ignoriert und verachtet das von der Natur gegebene Lebensrecht, welches bereits vor jeder staatlichen Ordnung existiert und da ist.

Wir müssen ernstlich mit der Gefahr rechnen und befürchten, daß auch der italienische Staat dem Beispiel von Übersee folgt und selbst im eigenen Land solche beklagenswerten Praktiken einführt. Wir können schon seit einigen Jahrzehnten sehen, wie auch bei uns die Politiker und Gesetzgeber in kritikloser Haltung und mit verschlossenen Augen den Begriff des Todes neu definieren wollen; nur auf Grund von Nützlichkeitsabwägungen sei es erlaubt, bei Sterbenden für die optimale Entnahme der Körperorgane zu sorgen.

Im Falle des Terry Schiavo zeigte die katholische Kirche Festigkeit; entschieden leistete sie Widerstand und lehnte die Neuerung ab (Ausnahme waren nur vereinzelte Stimmen von politisch auf Abwege geratenen Priestern). Aber wir wissen nicht, wie glaubwürdig die Kirche bleibt, da sie sich selbst den fragwürdigen Gesellschaften übergeben hat.

Hochachtungsvoll

(Unterschrift)

Rom-Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Anschrift der Redaktion: ROM-KURIER, Ass. Amis de St. François de Sales, Postfach 1160, CH—1951 SION

Redaktion: Pater de TAVEAU

Konten: in der SCHWEIZ: ROM-KURIER, 1951 SITTEN, Postanweisung auf Konto C.C.P. 34-321518-5

in DEUTSCHLAND: Pater Emmanuel du CHALARD ROM-KURIER, Landesgirokasse Stuttgart BLZ: 600 501 01, Girokonto: 288 49 01

in ÖSTERREICH: Erste Österreichische Sparkasse, WIEN, Verein der Priesterbruderschaft St. Pius X., ROM-KURIER, Konto: 029 – 36550

Jahresabonnement: Schweiz: CHF 30.— Ausland: CHF. 35.— / EUR 23.—

Erscheinungsweise: 11 mal jährlich

E-mail Adresse: rom-kurier@netplus.ch

Geben Sie Ihre Bestellung durch über **Fax** Nr. 41-27 / 323.25.44 oder **Tel.-Fax** Nr. 41-27 322.85.08